

bäudes in Aussicht genommene Unterkirche¹⁾ entbehrt dagegen des Beweises. Bei der Neigung zur sofortigen Ausnutzung jeder für kirchliche Feierlichkeiten sich anbietenden Gelegenheit werden der Grundsteinlegung schwerlich um Jahre zurückliegende Arbeiten vorausgegangen sein. Für den Platz der Grundsteinlegung — hier östlich außerhalb der bisherigen Kirche an der Stelle des neuen Hochaltars²⁾ — spricht die mittelalterliche diesen Ort bevorzugende Sitte³⁾. Auch der Beginn des Umbaus mit der Abräumung eines guten Teils der alten Kirche⁴⁾ widerspricht den Gepflogenheiten der Zeit. Der Abbruch derselben konnte zunächst nur die östliche Abschlußwand betroffen haben, denn die Arkaden zwischen den Haupt- und Nebenschiffen der alten Kirche standen noch (1490⁵⁾), während die Längswände der letzteren zunächst zur Weiterbenutzung in Aussicht genommen waren⁶⁾. Für den sofortigen Abbruch sprach allenfalls die bequemere Abfuhr des Bauschuttes. Diesem geringen Vorteil standen indessen die schwer wiegenden Nachteile einer vorzeitigen Beeinträchtigung des Kirchendienstes entgegen. Der Umbau der Kirchen wurde im ganzen Mittelalter zur steten Aufrechterhaltung des Gottesdienstes abschnittsweise vorgenommen. Während der Bauten am Chor blieb das Langhaus gebrauchsfähig oder umgekehrt. Hier ließ sich sogar der Erweiterungsbau auf dem freien östlichen Gelände ohne Beeinträchtigung der Benutzbarkeit des ganzen bestehenden Gebäudes zur Ausführung bringen. Schwerlich wird diese besondere Gunst der Verhältnisse unausgenutzt geblieben sein. Der sofortige Abbruch der Ostseite hätte sodann zwecks Weiterbenutzung des alten Langhauses unmittelbar die Errichtung einer zwischenzeitlichen Abschlußwand aus vorübergehendem Material wie etwa von Holz gegen die westliche Baustelle erfordert. Vor dieser unnötigen Arbeit und Ausgabe schreckten die Kirchenvorsteher augenscheinlich bis zum Augenblicke des dringendsten Bedürfnisses zurück⁷⁾. Der Beginn des Umbaus am östlichen Ende und der Fortschritt nach Westen entsprach zudem den herrschenden Gebräuchen des Mittelalters⁸⁾.

In der Tat bildete auch die Krypta die erste Bauausführung⁹⁾. Bei ihrer Ausdehnung bis in die Linie des zweiten Freipfeilerpaares (b—o) fand ihr Gewölbe sein westliches Widerlager auf der genau in derselben Geraden verlaufenden östlichen Abschlußmauer der alten Kirche¹⁰⁾. Vor Ausführung dieser Auflagerung fehlte jeder Grund zur Abräumung der letzteren und selbst die sich aus ihrem ferneren Fortbestand hierbei ergebenden Schwierigkeiten waren überwindlich. Der gesamte Kryptenbau einschließlich der Wölbung ging also sicherlich dem ersten Ansatz der Maurerhacke zur Niederlegung der alten Kirche voraus.

- 1) Siehe S. 54, Anmerkung 5, Knauths § 5 S. 7.
- 2) Siehe S. 53, Anmerkung 1, Scultetus Lus. I 170 S. 16, 17 verso.
- 3) Otte-Wernicke, Handbuch der christlichen Kunstarchäologie Bd. 1 S. 12 Nr. 15.
- 4) Siehe S. 53, Anmerk. 2, Scultetus, Milichsche Bibliothek mspt. fol. 262 S. 449 ff.
- 5) Siehe S. 58 g, Neues Lausf. Magazin Bd. 79 S. 12.
- 6) Siehe unten S. 65 f.
- 7) Siehe unten S. 68, Anmerkung 2.
- 8) Otte-Wernicke Bd. 1 S. 12 Nr. 15.
- 9) Neues Lausitzisches Magazin Bd. 77 S. 235 ff.
- 10) Neues Lausitzisches Magazin Bd. 79 S. 11 f.